

25. Oktober 2003, 02:31, Neue Zürcher Zeitung

## Muslime hoffen auf Anerkennung

### Information der muslimischen Gemeinschaften in Zürich

pi. Die Veranstaltung des Zürcher Forums der Religionen zu den «Islamischen Gemeinschaften» am Donnerstagabend im Zürcher Stadthaus hat auch etwas traurig gestimmt. Im selben Gebäude hatte vor zwei Jahren, unmittelbar nach den Terroranschlägen vom 11. September, eine viel beachtete Ausstellung über den islamischen Alltag in Zürich stattgefunden. Damals war den zahlreichen Besuchern zweierlei bewusst geworden: erstens die vielen falschen Bilder und Vorurteile, die über Muslime kursieren, und zweitens das Unwissen über die islamischen Sitten und Gebräuche. Im Laufe des zweistündigen Informationsabends hat sich jedoch der Eindruck verdichtet, dass der Kenntnisstand seither nicht sprunghaft zugenommen hat. Es war einige Male zu hören, dass sich Muslime, selbst jene mit Schweizerpass, noch immer als Bürger zweiter oder dritter Klasse fühlten. Und es war auch von Missverständnissen und Klischees die Rede.

Ziel des von gut 100 Personen besuchten Abends war es, primär über die öffentlichrechtliche Anerkennung von Religionsgemeinschaften zu informieren, über die am 30. November abgestimmt wird. Für die Muslime sei es zentral, dass sie vom Staat eines Tages als Religionsgemeinschaft öffentlichrechtlich anerkannt würden, sagte Taner Hatipoglu, Vizepräsident der Vereinigung der Islamischen Organisationen Zürich (Vioz). Im Vordergrund stünden eine Verbesserung der Integration von ausländischen Muslimen und eine Verbesserung der gegenseitigen Verständigung.

### Würdigung der Bedeutung

In einer allfälligen Anerkennung sieht Hatipoglu eine Würdigung der gesellschaftlichen Bedeutung der Muslime in Zürich - eine Bedeutung, die man angesichts der demographischen und der wirtschaftlichen Entwicklung nicht länger verdrängen dürfe. Hatipoglu wies in seinen Ausführungen darauf hin, dass die elf in der Vioz zusammengeschlossenen islamischen Gemeinschaften an den demokratischen Prozessen teilhaben wollten und den Bedingungen für eine Anerkennung zustimmten, unter anderem der Bejahung der Grundwerte der schweizerischen Rechtsordnung, insbesondere der Toleranz und des Friedens unter den religiösen Gemeinschaften.

Auch Fatih Dursun von der Vioz sagte, im Vordergrund einer allfälligen Anerkennung stehe die gesellschaftliche Akzeptanz der Muslime. Es handle sich in erster Linie um einen symbolischen Wert und weniger um einen pekuniären. Daher spiele die Geldfrage keine zentrale Rolle. Die verschiedenen Gemeinschaften kämen jetzt schon mit ihren Mitgliederbeiträgen für die Gehälter der Imame und die Mieten der Räumlichkeiten auf. Mahmoud El Guindi ergänzte, dass die meiste Arbeit in den islamischen Zentren ehrenamtlich erbracht werde und es für Koranschulen keine zusätzlichen Mittel brauche, weil es sie bereits gebe (siehe Kasten). Eine Muslimin im Publikum fand es entwürdigend, dass in der Diskussion die Geldfrage eine derart dominierende Rolle

einnehme. Es gehe vielmehr um das Selbstbewusstsein der Muslime. Sie möchte als Mutter nicht, dass ihr Sohn auf dem Pausenhof als Terrorist oder Fundamentalist angesehen werde.

### **Bemühen um Dialog und Integration**

Bis es allerdings so weit ist, haben auch die Muslime, namentlich in organisatorischer und administrativer Hinsicht, noch viel zu tun, wie die Vioz-Vertreter erläuterten. Im Kanton Zürich leben rund 65 000 Muslime, 25 000 davon in der Stadt Zürich. Rund je ein Drittel sind Türken, Bosnier und Albaner. Sie sind in der Stadt in elf Gemeinschaften organisiert, wovon fünf türkische und zwei pakistanische Wurzeln haben. - Und was geschieht, falls am 30. November die Kirchenvorlagen abgelehnt würden? Nicht aufgeben, sagte Dursun. «Wir Muslime müssen uns immer weiter bemühen um den Dialog und die Integration.»

.....  
**Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:**

<http://www.nzz.ch/2003/10/25/zh/page-article96MQ2.html>

.....  
Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG  
.....